

verstorbenen Dr. Rudolf Heud - im Jahre 1. Vorsitzender der Gesellschaft - gewidmet. Ein schönes Zeichen des Dankes und der Anerkennung für einen verdienten E. T. A. Hoffmann-Forscher.

Das Heft wird mit einer Würdigung des Verstorbenen, verfaßt von dem derzeitigen 1. Vorsitzenden, Dr. Georg Wirth, eingeleitet. Ein Beitrag über Dorothea Hevrica Gütlin von Rosenhan, „Die marzebach'sche Dame“, stammt aus der Feder Rudolf Heuds, der das vorliegende Heft noch auf dem Krankenbett verfaßt hat. Madame M. Remy geht auf die Frage „Wer war Rahemann?“ eine eindeutige Antwort. „Zu E. T. A. Hoffmanns Entwicklung als Schriftsteller“ lautet der Beitrag von Klaus Günzel. Ulrich Helmke stellt „Theodor Fontane und E. T. A. Hoffmann“ gegenüber. Aus dem Berliner Theaterleben (jenseitig Zeit 1848) berichtet Friedrich Schwegl. Zwei ausführliche, kritische Besprechungen „Zur Neuausgabe von Hoffmanns Tagebüchern“ (Wolfgang Ernst) und „Zum Thema 'Autobiographie und Dichtung'“ (Nino Ernst) folgen. Mit dem künstlerischen Selbstbewußtsein befaßt sich Barbara Eiling in ihrer Arbeit „Die Zwischenstufe des Autors in E. T. A. Hoffmanns 'Sandmann'“. Mehr oder weniger unlangweilige, unterhaltsame und informative Nachrichten aus der Arbeit der Gesellschaft und von ihren Mitgliedern, sowie eine Zusammenstellung der Besuchen des Hdr- und Fernstudiums vom 1. 1. 70 bis H. 1. 72 - E. T. A. Hoffmann betreffend - beschließen das 72 Seiten starke, interessante Heft. Am Bilders sind beteiligt das Bildnis Rudolf Heuds, die Grabstätte E. T. A. Hoffmanns, das Kammergericht Berlin (jetzt Wirkungsstätte Hoffmanns, heute Museum), und - in Zusammenhang mit „Die marzebach'sche Dame“ - das oben Rosenhan'sche Haus in Bamberg (heute Sandl, Gesundheitsamt sowie ein Bildnis des Dr. Christian Pleuler, Professor, Arzt und Amtsnachfolger des Hoffmann-Forschers und Günzel Dr. Adalbert Friedrich Marcus. u.

Georg Lehmann: Ein Festschreiben im marzebach'schen Rahmen 166 S. gelb. behütet von Georg Hesselein, Glück und Lutz Verlag, Nürnberg, 1971.

„Das ist die Geschichte eines der letzten großen Häuser“ steht in dem vorliegenden Bündchen der inzwischen auf neunzig Titel angewachsenen Reihe der „Friedrich'schen Schandale“. Eigentlich ist es die Geschichte eines alten fränkischen Adelsgeschlechtes, aus dem der Fürstbischof von Würzburg und Bamberg Herwig in Frankfurt, Adam Friedrich von Seinsheim, stammt. Sein gegenwärtiges, in die Zukunft gerichtete Wirken wird hier aufgeführt. Wir erfahren sehr viel aus der kurzen Geschichte der Grafen Seinsheim, deren Geschichte urkundlich führt zurückreichend und das sich 1629 in die Linien Schwarzenberg und Seinsheim teilte. u.

Herrstein:

Fladungen. Die mittelalterliche Stadt und das Hdr-Museum von Kerkelheim-pfeger Georg Tross, 27 Seiten, Falds Parveller & Co.

Franz Prinz zu Sayn-Wittgenstein: Das Rhönemuseum in Fladungen. Band V der Reihe „Die Bayerischen Heimatmuseen“, München 1959, zahlreiche Abbildungen.

Sturm Erwin, Rindorf, Geschichte und Kunst, 104 Seiten, 1 Plan, viele Bilder, Falds Parveller & Co. Verlag 1971.

Besprechung vorbehalten.

Schwimmer, Wilhelm Nürnberg - so wie es war. Ein Bildband, 100 S., Düsseldorf, Droste 1972, DM 28.80.

„So wie es war“ ist das Motto einer Reihe von Stadt- und Landschaftsporträts, mit der sich der Droste-Verlag an das historische Interesse der Bürger, mehr noch an das erinnerungsbedürftige Gemüt der Jungen wendet. Wilhelm Schwimmer hat einen lebenswichtigen Nürnberg-Band beigezeichnet, der in Text und Bild um 1890 einsetzt und 1910 endet. Wieviel städtebauliche Veränderung

kann der Betrachter von heute zurückverfolgen, wenn er alte Bilder z. B. des Hauptmarkts, Pfarrers oder Bahnhofsplatzes nicht aber auch Fortin, Gruppenaufnahmen, Massenansammlungen und andere Zeitdokumente werden aufbewahrt, um das Bild Altmünchens möglichst lebendig vor Augen zu führen. Der Text paßt sich, detailtreu und planvoll dargestellt, dieser Form der Vergangenheitsschreibung geschickt an. Von gelungener Sachlichkeit dagegen der Vatopans Gerhard Hirschmann, der die Geschichte der Stadt bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert skizziert. Es gibt Nürnberg-Bücher in großer Zahl, was alte Ansichten z. B. u. a. angeht, die Sammlung des Photographen Ferdinand Schönbach „Nürnberg, dargestellt in alten Photographien (1860 – 1899)“. Schwermuteres Detail wird in seiner populären Art Freunde und – seinem zunehmenden Preis zum Trotz – auch Kinder finden. D. Schönbach

Die von der Abtei Münchenschwarz im Vier-Türme-Verlag herausgegebenen Reihe theologischer und geisteswissenschaftlicher Untersuchungen legt als Neuerscheinung vor:

Band 16, Hans-Joachim Gertz, Die liturgiegeschichtlichen Voraussetzungen des Lambacher Freikirchenszyklus (1972), ISBN 3-87865-049-X, XX/144 S., 2 Abb., 22,50 DM.

Die Studie setzt sich zum Ziel, die erst kürzlich zunderben romanischen Malereien im ehemaligen Wasserturm der Benediktinerabtei Lambach (Oberbayerisch) dem nachvollziehbarsten liturgiegeschichtlichen Verständnis zu erschließen. Während von der Kirchengeschichte in erster Linie die lokalhistorische und ikonographische Einordnung der Fresken unternommen wurde, lag der Verfasser zu ihrer Erklärung vor allem liturgiegeschichtliche Quellen bevor, die ein Erfassen jener Sachzusammenhänge, in der Zeit des Investiturstreites entstandener Bildfolge als Gesamt ermöglichten. Unter den vergleichbaren liturgischen Quellen kommt ein

Über die Abtei Schwarzach im Main um 1006 nach Lambach verbrochtes Capitulare evangeliorum aus der Mitte des 9. Jahrhunderts, das sich heute in Wien befindet, dem Lambacher Freikirchenszyklus inhaltlich am nächsten. Die geistliche Schwarzach-Lambacher Provenienz der Perikopenliste erbringt zusammen mit einem Magisterperikopenbuch gleicher Herkunft dem „Sine in Leben“ die dem Bildzyklus, der weitgehend von Christus-König-Motiven beherrscht wird, Aus der direkten Folge von Christus-König-Bildern, die gerade der Lambacher Perikopenauswahl vor anderen Perikopenbüchern eigenständig ist, läßt sich die geistige Vorstellungswelt nachzeichnen, aus der Auftragsgeber und Gestalter des Freskenzyklus gelebt und empfunden haben. Nach einer deutenden Beschreibung der Malereien geht der Verfasser den mannigfaltigen Ideen-, reform- und liturgiegeschichtlichen Bezügen der Fresken nach. Die stilistische Einordnung der Quellvorlage führt zur vergleichenden Auswertung vor allem der möglichen liturgischen Vorlagen, unter denen – wie bereits gesagt – das Lambacher Capitulare evangeliorum eine beherrschende Stellung einnimmt. Die Edition dieser bisher nicht veröffentlichten Perikopenliste rundet die Untersuchungen ab.

Lucas Cranach d. Ä. 1472 – 1551, Graphik-Ausstellungskatalog, Coburg 1972, Katalog der Kunstsammlungen der Veste Coburg, 6)

Holbein d. Ä. 1485 in Augsburg – Dürer 1871 in Nürnberg – nun, 1972, Lucas Cranach d. Ä. in Coburg fand zuvor die kurze Zeit in Kassel. Zweierlei unterscheidet die von dem Kunstsammlungen der Veste Coburg arrangierte Ausstellung zu Cranachs 500. Geburtstag von der unglanzvollen Präsentation seiner beiden Zeitgenossen: Sie ist als reine Graphik-Ausstellung konzipiert (erst Dürer und Gemälde aus Coburger Bestand bleiben ergänzend am Rande und sind auch nicht im Katalog selbst, sondern in einer achtseitigen, illustrierten Beilage